

Zwischen den Zeilen befindet sich immer das Nichts, und es befindet sich dort, weil wir es so angeordnet haben. Das bedeutet, das Nichts begegnet sich immer selbst, und kann durchaus eine Weltanschauung sein. Wenn die Seinslehre sich an die Ontologie heftet, dann wird es immer zu bestimmten Konstellationen kommen, die rein nichts bedeuten, aber dennoch im Rahmen des ‚Etwas‘ bedeutsam sind. Eine Begegnung mit dem Nichts bestimmt also gleichermaßen die wahre Geburt der Seele und die Eigenschaft des Seins. Das ist eine so große Erkenntnis, daß man zuerst einmal inne halten muß. Nun ist aber die Möglichkeit gegeben, sich mit dem Sein im Sinne der Sehnsuchtsfülle einzudecken, und damit meine ich die reinen Formen der Sehnsucht, die dem Sein zustehen und nur dem Sein. Wie aber ist das zu verstehen? Ich gehe davon aus, daß Bedingungen des Seins sich in den Modus der Einfachtheit einbinden lassen und das würde bedeuten, es gibt Aussagen und Bedeutungen und Darlegungen, die den Rahmen der Einfachtheit annehmen. Wenn ich also davon ausgehe, daß ich mich ohne ‚Jetzt‘ genauso fühle wie mit dem ‚Jetzt‘, dann bestimmt eigentlich nur noch die Sehnsucht das Geschehen im Rahmen des offenbaren Seins-Modus. Es könnte aber auch Aussagen und Formen und Anmerkungen geben, die den Seins-Modus überhöhen, und genau diese Absicht hege ich hier.